

Viele Almsommer

In Leogang wurden 51 Sennerinnen und Senner für ihren jahrelangen Einsatz geehrt. Zwei Hinterglemmer Bauern verbrachten die meisten Sommer auf der Alm.



Seit 1942 ist Erwin Gensbichler jeden Sommer auf der Hintermaisalm. Damals ist der Bub erst zehn Jahre alt und hilft seiner älteren Halbschwester bei der Arbeit. Ab Mai steht er täglich um 3 Uhr in der Früh auf, melkt 23 Kühe und die Ziegen, um 8 Uhr sitzt er in der Schule. Hier schläft er manchmal vor Erschöpfung ein, trifft aber auf eine verständnisvolle Lehrerin. In den Ferien bleiben die Kinder auf der Alm, außer am Hof muss bei der Heuarbeit geholfen werden.

Mit 14, nach dem Ende der Schulzeit, ist der Erwin als Senner bereits allein verantwortlich auf der Oberkaralm. Hier herrschen noch schwierigere Bedingungen. Bei der Alm gibt es nur eine Art Unterstand, sie hat keine Hütte und keinen Keller, Butter und Käse müssen bis zur Hintermaisalm getragen werden. Eine Stunde Gehweg mit 20 Kilo Gewicht. Die Kühe werden im Freien, noch bei Dunkelheit gemolken, damit sie stehenbleiben. Immer wieder kommt es vor, dass der Senner während der Arbeit einschläft und erst wieder munter wird, als er mit den Händen im Milcheimer landete.

Gemeinsam mit Sohn Erwin jun. erledigt er heute noch die Arbeit auf der Alm. Beide erhielten kürzlich die Auszeichnungen für 60 und 30 Jahre als Senner. Die Arbeit sei heute wesentlich einfacher geworden, sind sich Vater und Sohn einig. Bis in die 70er Jahre habe man nur eine Seilbahn auf die Alm gehabt, keinen Weg. Heute führt eine Straße zur neu errichteten Hütte, die für die Tiere und Senner jeden Komfort bietet. Das Milchauto kommt im Sommer bis zum Hof, Käse wird daher nur noch für den Eigenbedarf gemacht.

„Annehmtiere“ werden immer noch versorgt. Während diese früher einen weiten Weg von Saalfelden und Zell am See nach Hinterglemm zurücklegen mussten, werden sie heute mit dem Traktor gebracht. In der Erinnerung an ein besonders lustiges Erlebnis schmunzelt der Hintermaisalmbauer und berichtet von einem unvergesslichen Almabtrieb. Damals sind die 30 bis 40 Tiere in Maishofen zusammengekommen und gemeinsam auf die Alm getrieben worden. Am Ende des Sommers hat der Erwin die Herde nach Saalfelden begleitet.

„In den 50er Jahren sind wir einmal erst um 3 Uhr in der Früh aus Saalfelden wieder heimgekommen. Nachdem wir die Tiere abgeliefert hatten, mussten wir dort noch ein Rosskummet abholen, das der Vater anfertigen lassen hat. Wir waren schon so spät dran, dass wir zwar mit dem Zug noch nach Maishofen gekommen sind, dort aber das letzte Postauto verpasst haben. So bin ich dann mit dem schweren Geschirr um den Hals mitten in der Nacht den weiten Weg heimgegangen. Wir hätten nicht in Maishofen bleiben können, weil das Kummet am nächsten Tag für die Kutsche bei einer Hochzeit gebraucht wurde.“

Heute lacht der Erwin herzlich, wenn er solche Geschichten erzählt. Er habe dieses Leben nicht als hart empfunden, „darüber hat man gar nicht nachgedacht“.

Das sieht auch der Bartlmä Hasenauer so, der eine ähnliche Biographie aufweist. Auch der Unterschwarzachbauer wurde für 60 Jahre als Senner geehrt. 1930 als lediges Kind geboren, musste oder durfte er schon mit fünf Jahren mit der Mutter, einer Almpächterin, auf die Alm. Anfangs gab es nur leichtere Arbeiten zu tun, aber mit Kriegsbeginn standen keine männlichen Helfer mehr zur Verfügung und er musste die Arbeit mit der Mutter und einem gleichaltrigen Cousin erledigen. Um 2 Uhr aufstehen, Kühe und Ziegen holen, melken, Butter rühren. Dann beeilte sich auch der Bartlmä, dass er rechtzeitig in die Schule kam, hatte er doch immerhin gut eine Stunde Wegzeit „wenn ich ganz flott lief“. Auch er erinnert sich, im Unterricht immer wieder eingeschlafen zu sein.

Die Ferien verbrachten die zwei Buben auf der Alm mit 28 Kühen und 30 Ziegen. Die Mutter sei sehr genau gewesen erzählt der Bartlmä. Da habe der Stall jeden Tag gründlich geputzt werden müssen. Als sie mit dem Almpachten aufhörte, wurde er beim Vater auf der Unterschwarzachalm Senner. Bis zum 80. Geburtstag verbrachte er dort die Sommer. Nach seiner Heirat wurde ein Weg gebaut und er fuhr täglich heim zur Familie. Der Hof wurde zu einer großen Pension ausgebaut und trotzdem fand der Bartlmä noch Zeit sich als Gemeinderat und Bauernbundobmann zu engagieren.

Die Alm fehlt ihm heute sehr, jedes Jahr im Frühling tut es ihm weh, dass er nicht mehr Senner ist. Aber er freut sich, dass seine Kinder und Enkelkinder die Almwirtschaft mit Freude weiter betreiben.



Ehrung der AlMLEUTE in Leogang, 1. Reihe: (von rechts) Landesrat Sepp Eisl, Bgm. Helga Hammerschmied-Rathgeb, Johann Pattis (59 Almsommer), Erwin Gensbichler (60 Almsommer), Bartlmä Hasenauer (60 Almsommer), Leni Aberger (29 Almsommer), Kammerpräsident Franz Eßl, Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins Paul Schreilechner. (Foto Neumayr)